Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 133 (2007)
Heft: Dossier (19/07): Stadt-Casino Basel

Artikel: Der Barfüsserplatz im Wandel der Zeit
Autor: Lassau, Guido
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-108113

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

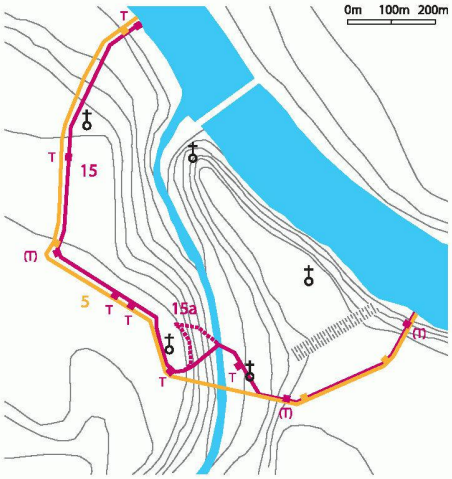
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER BARFÜSSERPLATZ IM WANDEL DER ZEIT



01

01 Der Verlauf der ältesten Grossbasler Stadtmauern: rot: die Burkhard'sche Mauer, gelb: die Innere Stadtmauer (Bild: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt)

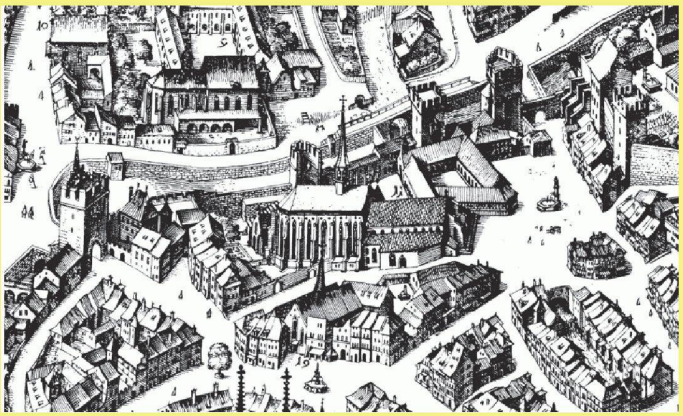
Die beiden Bauprojekte «Neues Stadt-Casino» und «Renovation Musiksaal» sollen an einem stadtgeschichtlich äusserst interessanten Ort realisiert werden. Hier finden sich archäologische Zeugnisse zu wichtigen Aspekten der mittelalterlichen Stadt Basel: zur Wehrtechnik, zum Hochwasserschutz, zum klösterlichen Leben sowie zum Handwerk am Birsig.

Das Wissen über die Geschichte dieses Ortes beruht hauptsächlich auf zwei archäologischen Ausgrabungen. Die erste wurde im Zusammenhang mit der Sanierung der Barfüsserkirche in den Jahren 1975–1977 von der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt ausgeführt, eine zweite beim Bau eines Energieleitungstunnels unter dem Barfüsserplatz in den Jahren 1991/92. Die Resultate der Grabungen wurden mit Erkenntnissen aus historischen Quellen und alten Stadtansichten ergänzt.

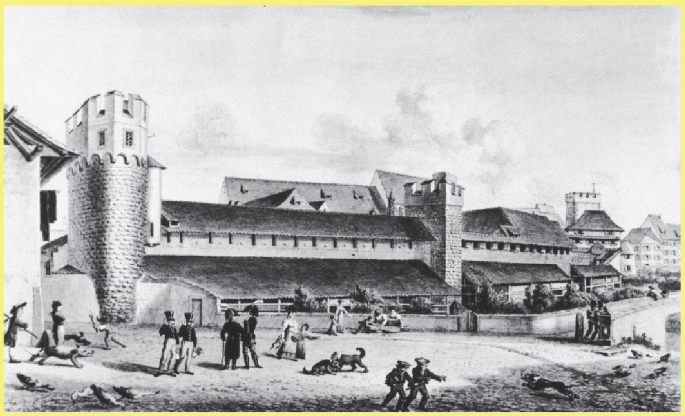
HANDWERKER UND STADTMAUERN

Vor rund 900 Jahren befand sich am Ort des erst später, um 1250, erbauten Barfüsserklosters eine Ansammlung von Häusern, die nur wenig ausserhalb des mittelalterlichen Stadtkerns gebaut worden waren: Die Ausgrabungen der 1970er-Jahre brachten unter der Barfüsserkirche mehrere hochmittelalterliche Häuser ans Tageslicht. Diese Häuser waren anfänglich noch vollständig aus Holz gebaut. Im 12. und frühen 13. Jahrhundert wurden sie allmählich durch Steinbauten ersetzt. Die Häuser waren nicht unterkellert. Bei einem der Gebäude liessen sich architektonisch und funktionell getrennte Hausbereiche wie Küche, Werkstatt und Wohnteil nachweisen. Zu den Häusern gehörte jeweils ein Hof. Die Art der ausgegrabenen Tierknochen belegt, dass hier im 11./12. Jahrhundert u. a. Gerber ansässig waren. Die Gerberbottiche befanden sich wahrscheinlich dicht am Birsigufer. In der Zeit kurz vor 1250 war das Areal des heutigen Stadtcasinos mit Häusern von Handwerkern bebaut, die für die Ausübung ihres Gewerbes die Nähe zum Birsig suchten. Nachgewiesen sind das Schmiedehandwerk, die Bronzeverarbeitung und die Beinschnitzerei.

Kurz vor 1100 liess Bischof Burkhard die älteste Stadtmauer von Basel errichten. Die älteste Stadtmauer war 7 bis 8 m hoch und besass einen bis zu 4 m tiefen Stadtgraben. Im Bereich des Barfüsserplatzes, wo der Birsig in die Stadt floss, bildete die Burkhard'sche Stadtmauer eine Art Trichter. Die unter der Barfüsserkirche entdeckten Gebäude lagen somit ursprünglich unmittelbar vor der Stadtmauer. Vermutlich übten die Handwerker ihr Gewerbe wegen der Geruchsemissionen und der Gefahr von Bränden am Stadtrand aus. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde die zweitälteste Stadtmauer, die «Innere Stadtmauer», gebaut. Über den genauen Zeitpunkt des Baus schweigen die historischen Quellen. Die Qualität der Befestigung wurde mit dieser Mauer, die nur wenige Meter vor der ältesten Stadtmauer lag, markant verbessert: Die neue Mauer war doppelt so stark, und der Stadtgraben war tiefer und breiter. Der Bau dieser Stadtmauer brachte im Vergleich zu jener von Bischof Burkhard jedoch keinen wesentlichen Raumgewinn. Eine Ausnahme bildete das Areal beim «Trichter» am Birsig. An dieser Stelle wurde die Stadtmauer begradigt und besonders massiv ausgebaut. Das Gebiet um den Barfüsserplatz befand sich von nun an im Inneren der Stadt. 1250 überliess Bischof Berthold den Franziskanern einen Ort innerhalb der



02



03

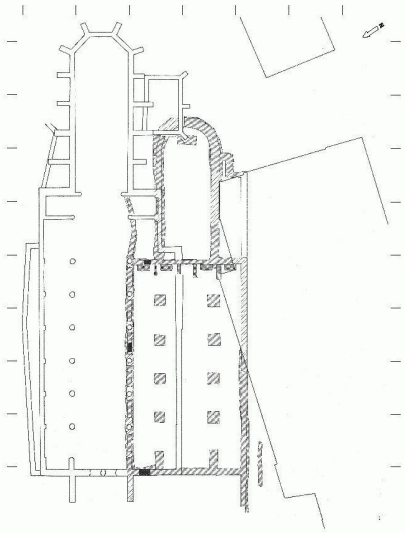
Stadtmauer zum Bau eines Klosters. Damit war das Ende des Handwerkerquartiers besiegelt. Die Handwerkerhäuser wurden abgerissen, und an ihrer Stelle wurde die Klosterkirche gebaut.
Das Stadtcasino und der Musiksaal liegen unmittelbar am Südrand der mittelalterlichen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Die dem Steinenberg zugewandten Fassaden der beiden Gebäude stehen auf der sich heute noch im Boden befindenden mittelalterlichen «Inneren Stadtmauer». Diese ist im Teilstück, wo der Birsig in die Stadt fliesst, ca. 3.5 m dick. Die verwendete Mörtelmischung besitzt eine Festigkeit, die mit derjenigen von Beton vergleichbar ist. Die Feindseite ist aus bossierten Sandsteinquadern gebildet und verleiht dem Bauwerk einen wehrhaften Charakter. An keinem anderen Ort in Basel war die Stadtmauer so mächtig und sorgfältig gebaut. Doch diese Qualität ist weniger auf eine besonders grosse Bedrohung durch Feinde zurückzuführen, sondern findet vielmehr eine Erklärung in der Funktion als potenzielle Staumauer: Bei Hochwassern des Birsig konnte Schwemmholz den Durchlass in der Stadtmauer verstopfen; sollte dann bei einem Aufstau des Flusswassers die Mauer nachgeben, so war die gesamte Talstadt bedroht. Der Wassereinlass in die Stadt erfolgte beim Wasserturm, der im Bereich der Südfassade des heutigen Stadtcasinos stand. Dieser 1495/96 erstmals namentlich erwähnte Turm besass ein quadratisches Fundament mit einem vorgeschobenen «Wellenbrecher» in der Mitte des Birsig. Der Zugang von der Steinenvorstadt in die mittelalterliche Stadt war durch ein einfaches Mauertor, das «Eseltürlein», gewährleistet. Daneben erhob sich auf der Höhe des heutigen Restaurants «Brauner Mutz» der Eselturm, der als ein mit Bossenquadern ausgestattetes Bollwerk konzipiert war. Nach dem Basler Erdbeben von 1356 wurde die «Äussere Stadtmauer» gebaut, und dabei wurden grosse, vor der «Inneren Mauer» liegende Gebiete in die Stadt einbezogen. Damit verlor die «Innere Mauer» ihre Funktion für die Verteidigung. Der Esel- und der Wasserturm wurden bis zum Abriss der Stadtmauer im Jahr 1821 als Gefängnis benutzt. Im Eselturm waren die Zellen für Schwerverbrecher und die Folterkammer, im Wasserturm diejenigen für Kuppler und Ehebrecher. Im ehemaligen, bis zu 18 m breiten Stadtgraben entstanden nach 1356 Gärten, und vor dem Wasser- und dem Eselturm breiteten Färber ihre Stoffe zum Trocknen aus. Der heutige Barfüsserplatz war im Spätmittelalter weitgehend überbaut. Der freie Platz entstand erst im 15. und 16. Jahrhundert durch den Abbruch ganzer Häuserzeilen.

KLOSTER – SPITAL – KAUFHAUS

1250 erbauten die Franziskaner das Barfüsserkloster. Die Franziskaner werden auch Barfüsser genannt; sie folgten dem Prinzip der Armut, das u.a. forderte, dass die Mönche barfuss gingen. Die Klosteranlage umfasste eine Kirche und neben der Stadtmauer angeordnete Konvents- und Wirtschaftsgebäude. 1274 lebten im Kloster 36 Mönche. Die erste Barfüsserkirche stand etwas südlich versetzt zum heutigen Kirchenbau. Sie war für die damalige Zeit ein modernes Bauwerk

02 Das Barfüsserkloster als Spital, Wasserturm, Eselturm und Eseltürlein (Bild: Vogelschauplan der Satdt Basel von Norden, von Matthaeus Merian, 1615. Staatsarchiv Basel)
03 Die Innere Stadtmauer am Barfüsserplatz kurz vor dem Abbruch, in der Mitte der Wasserturm und links der Eselturm (Bild: Lithografie nach M. Neustück 1820, Staatsarchiv Basel)

von grosszügigen Dimensionen. Dem 40 m messenden, dreischiffigen Langhaus war ein 25 m langer Chor mit fünfseitigem, polygonalem Abschluss vorgelagert. Die erste Klosterkirche hatte aber nicht lange Bestand. Bereits um 1280 wurde, mehrere Meter weiter nach Norden verschoben, die heute noch stehende Barfüsserkirche des ehemaligen Barfüsserklosters errichtet. Diese Verschiebung ist sehr merkwürdig; möglicherweise war es zu statischen Problemen gekommen. Der dominierende Hochchor der neuen Kirche griff nun weiter nach Osten aus. Der Chronist Wurstisen verweist bewundernd auf ihre im Vergleich zu anderen Gotteshäusern der Stadt imponierende Höhe und Geräumigkeit. Südlich der Kirche entstand um 1280 der Kreuzgang. Die Flügel um den Kreuzgang waren mit gotischen Spitzbogenfenstern versehen. Die Baureste des Kreuzganges und der dazugehörige Friedhof liegen unter dem heutigen Musiksaal. Traditionellerweise wurden im Kreuzgang die Ordensleute und Stifter bestattet. 1339 erlitt das Kloster einen Hochwasserschaden, der vor allem den Laienfriedhof vor der Kirche verwüstete.
1447 beschlossen die Franziskaner, das Kloster zu einem Spital umzufunktionieren. Das Barfüsserkloster wurde 1529 während der Reformation profaniert; es wurde aber weiterhin als Spital benutzt. Der Laienfriedhof im westlichen Vorgelände der Kirche wurde als Marktplatz für den Holz- und Weinverkauf umgenutzt. Bis ins 19. Jahrhundert erfüllten die Konventsgebäude verschiedene Funktionen für das neu organisierte städtische Fürsorge- und Armenwesen. Die drei um den Kreuzgang gruppierten Flügel beherbergten das «Irrenhaus». Laut den schriftlichen Berichten müssen dort im vorletzten Jahrhundert menschenunwürdige Verhältnisse geherrscht haben. Das Laienschiff der Klosterkirche wurde mit einer Holzwand abgetrennt und für reformierte Gottesdienste genutzt. Der Chor diente zunächst als Fruchtschütte und später als Lagermagazin. Ab dem 18. Jahrhundert begann das Spital, verschiedene kleinere Wirtschaftsgebäude an Gewerbetreibende und einen Buchhändler zu vermieten. 1794 wurde auch das als Leutkirche dienende Kirchenschiff profaniert und zu einem Salzlager umgebaut. Im Zusammenhang mit dem Abriss der Stadtmauern im Jahr 1821 wurden die äusseren Teile des Klosters abgetragen: Anstelle des ehemaligen Knabenschulhauses erbaute Melchior Berri das Casino. Die zentralen Gebäude des Klosters wurden, mit Ausnahme der Barfüsserkirche, in den Jahren 1843 / 44 abgerissen, nachdem sie seit dem 16. Jahrhundert praktisch keine baulichen Veränderungen erfahren hatten. Der Architekt Christoph Riggenbach funktionierte die Kirche zu einem Kaufhaus um. Anstelle der Konventsgebäude liess er drei neue Bauten errichten. Zusammen mit der Kirche bildeten sie einen regelrechten Kaufhauskomplex, der mit einer monumentalen Eingangsfront zwischen der Kirche und dem Casino zum Barfüsserplatz abgeschlossen war. Nach Liquidierung der Kaufhaus-Gesellschaft wurden Riggenbachs Gebäude wenig später wieder abgerissen. Schliesslich erbaute 1875 / 76 J. Stehlin, ein Vertreter des Historismus, an deren Stelle den Musiksaal, der für seine hervorragende Akustik berühmt ist. Der Erweiterungsbau wurde 1905 durch F. Stehlin errichtet und der Kopfbau 1934/35 durch W. Brodbeck und W. Kehlstatt. Für die Barfüsserkirche gab es die verschiedensten Pläne, die von einer Nutzung als römisch-katholisches Gotteshaus über den Abbruch zugunsten einer Töchterschule mit Turnhalle bis zur Umfunktionierung in ein Hallenschwimmbad gingen. Nachdem sich Basel 1888 vergeblich mit der Barfüsserkirche als Standort für das Schweizerische Landesmuseum beworben hatte, wurde 1890 in der Kirche das Historische Museum verwirklicht.



04

04 Archäologischer Plan der ersten und der zweiten Barfüsserkirche (Bild: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt)

Guido Lassau, Kantonsarchäologe Basel-Stadt, guido.lassau@bs.ch

Literatur:
Matt Christoph Philipp: Rund um den Lohnhof. Die Archäologischen Informationsstellen Lohnhof, Leonhardskirchturm, Teufelhof, Leonhardsgraben 43. Archäologische Denkmäler in Basel, Bd. 2, Basel 2002.
Matt Christoph Philipp: Ein Tunnel ins Mittelalter – Archäologie und Energieleitungstunnel (ELT). In: Basler Stadtbuch 1992, S. 235–240.
Matt Christoph Philipp, Bing Christian: Die archäologischen Untersuchungen im Bereich des Energieleitungstunnels (ELT) Gerbergasse–Barfüsserplatz–Steinenberg, 1991 / 2. Vorbericht. In: Jahresberichte der Archäologischen Bodenforschung 1992, S. 85–105.
Rippmann Dorothee u.a.: Basel – Barfüsserkirche, Grabungen 1975–1977. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 13, Olten 1987.